

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 82 (2007)
Heft: 1

Artikel: Für die Rüstung, für die Armee XXI
Autor: Brunner, Dominique
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714192>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die Rüstung, für die Armee XXI

Die Landesverteidigung braucht ein politisches Fundament

Die Absicht des Bundesrates vom Mai 2005, die «Armee XXI», kaum 2003 vom Souverän deutlich gebilligt, weiter zu «reorganisieren», ist im Nationalrat fürs Erste gescheitert. Das ist das Ergebnis des Versagens der Regierung – und a priori nicht der Armee – seit Jahr und Tag.

Die Spitze des ehemaligen EMD hat auf die 35 Prozent Ja zur Armeeabschaffung und zum gleichzeitigen Umbruch im Osten 1989 mit der durch Halbheiten gekenn-

Oberst i Gst Dominique Brunner, Zürich

zeichneten Armee 95 reagiert. Vor allem hat der Bundesrat im Sinn der «Opfersymmetrie» – gleichbedeutend mit Entscheidungsschwäche – die Ausgaben für die Verteidigung, gravierend seit 1998, ohne Unterlass beschnitten.

Ohne zu erröten

Ohne einen Blick auf die längerfristigen strategischen Entwicklungsvarianten/-alternativen zu werfen, oder gar in offenem Widerspruch zu seinem Bericht 2000 zur Sicherheitspolitik, hat er diese Ausgaben von 1,57 Prozent des Bruttoinlandproduktes 1990 auf weniger als 0,9 Prozent oder von 19 Prozent der Bundesausgaben auf jetzt knapp 9 Prozent drastisch gesenkt. Er hat es fertig gebracht, 2001 nach langer Diskussion den Plafond der Militärausgaben – zu Recht – auf 4,3 Milliarden festzulegen, um kurz danach diesen Beschluss still und leise umzustossen. Er hat ohne zu erröten festgestellt: «Mit dem Entlastungsprogramm 04 geht eine namhafte Unterschreitung der finanziellen Schwelle der für die Umsetzung der Armee XXI notwendigen 4 Milliarden ein-



Panzertruppen – gut gerüstet.

her.» Das angesichts der Genehmigung dieser neuen Armee erst zwei Jahre vorher durch das Parlament, durch den Souverän ein Jahr zuvor, und von Anfang an im vollen Bewusstsein der Kosten dieser tief greifenden Armee reform. Anders gesagt: die Taten dieser Regierung stimmen mit ihren Worten seit Längerem nicht mehr überein.

Unvermeidlich

Unter diesen unerfreulichen Umständen war der Misserfolg der erneuten Reform der Armee im Erstrat quasi unvermeidlich und die Reaktion der federführenden Kommission des Ständerates, zusätzliche Abklärungen und Begründungen zu verlangen und die Plenardebatte auf den

Frühling zu vertagen, besonnen. Aber um was sollte es vernünftigerweise gehen? Um die schleunige Realisierung der Armee XXI in ihren entscheidenden Zügen!

Es ist grober Unfug, so zu tun, als ob erhebliche Änderungen im Gefahrenspektrum in den vier letzten Jahren eingetreten wären. Der islamische Terrorismus hat ausserhalb von Irak, Afghanistan und Israel zwischen April 2002 und Oktober 2005 rund 1000 Todesopfer gefordert.

Konsequent aufbauen

Dessen Bekämpfung ist also primär eine anspruchsvolle Polizeiaufgabe. Folgerung: Die Kantone sollen endlich vom Bund – dafür hat man ihn – veranlasst werden, ihre Pflicht zu erfüllen, d.h. ausreichende Polizeikräfte zu unterhalten. Es ist, um nur ein Beispiel zu nennen, eine Schande, dass die Schweiz die öffentliche Ordnung wegen der Fussball-Europameisterschaft nur unter Zuhilfenahme von französischer, kasernierter CRS-Schockpolizei – angeblich – wahren kann. Die katastrophale Lage im Irak ist auf die total ungenügende Truppenstärke der USA seit Sommer 2003 zurückzuführen, vor der hier früh gewarnt wurde.

Also gilt es für die Schweiz, die Armee XXI konsequent aufzubauen. Das erfordert angemessene finanzielle Mittel. Der Nationalrat hat diese Mittel jüngst für drei Jahre auf jährlich 4,1 Milliarden fixiert – endlich. 



Infanterie – gut ausgebildet.